Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 32

Rubrik: Schüttelreime

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

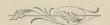
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

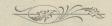
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Frau Kelvetias Monatsbesen.



Das ist der Schütz vom Schweizerland, Scharfes Auge, sichre Hand, Intelligenz und Rube im Gemüt — Ein kerniges Geblüt!



u — und den Juli kann man bei uns überhaupt schon ben Schießmonat nennen, denn da krachts — ich bitte anwesende deutsche Michels, nicht ohnmächtig zu werden — da krachts immer mächtig in unsern Bergen. Dies Jahr hatten die diversen Frau Echo in den Klüsten um Luzern riesige Arbeit, sich alle die Kernschifts zu=

zurufen — und Leute mit feineren Ohren wollen fogar immer ein höllisch schadenfrohes Gekicher vernommen haben, wenn auch mal Frau Luft ein Loch in ihr duftigblaues Kleid abbekam . . .

Freilich, das Schießen ist noch ein Sport, bessen llebung Muskeln, Nerven und gesunde Sinne ersordert, also auch zeigt — degenerierte Pssaftertreter und Schürzenjäger mit ihrem Tatterich sind da meist weniger Schüßen als vielmehr Zielscheibe für wohlverdienten Spott — aber andererzieits sollten sich auch etliche Schießser zur Warnung den Spott beutscher Schießossisiere dienen lassen, denen die Ersahrung lehrt, daß die besten "Schüßen" diesenigen "dummen Bauernkerle" sind, die nur "Ochsenruhe, Pserdauskeln und Luchsaugen" besiehen ...

Schon recht - und wie das bloße Kraftmeiertum, wenn's überhaupt einmal wieder gebraucht werden sollte, unser Baterland schwerlich allein gegen den Feind schüßen würde, so sollten auch unsere Serren Schüßens brüder den Zwe dires Schießens nicht vergessen: nicht bloß in s Schwarze utressen - sondern das Finstere, Schwarze überhaupt zu hassen, zu bekämpsen und zu vernichten! Denn was ist der höhere Zwec des Wassenhandwerts überhaupt, wenn nicht, um sich ewig die Krone starter Männer, die lichte Freiheit zu erkämpsen — oder zu behaupten gegenüber jenen niedrigen Gewaltmenschen, die die Wassen, auch geistige, nur mißbrauchen zur Unterjochung und Ausbeutung Anderer, zur Tyvannei.

Jene Bauernferl-Scharsichüten-Horden würden, geführt von GeistesScharsichüten, von Herren-Menschen, wie viel Junde unserer vaterlandsverteidigenden Schüten Tod sein — wenn nicht Ihr Kinder, Beides zugleich seid: In unserem Land kann zur rechten Zeit am rechten Ort
ein Häuslein eine Armee ausgakten — weil aber unsere Armee überhaupt nur ein größeres Häuslein ist, so solgt, daß dasselbe so mit Geist,

Intelligenz durchichossen sein muß, daß bei der nötigen Zerteilung in kleine Häuslein je des seinen Mann und seinen Führer stellt! Das ist doch klar! Nun also — und daraus solgt wieder, daß wir keine "dummen Bauernkerle" brauchen können, sondern gebildete Menschen — überhaupt keine "Kerle", sondern vollwichtige Bürger!

Gebildete Menschen, Bürger, werden aber nicht aus Arbeitstieren "rekrutiert" - alfo dürfen wir nicht mehr bloge Arbeiter haben, "Arbeiter", die icon nach Salomo, wenn fie nur pflügen, ichuftern oder fabritern, uicht auch Beisheit lernen fonnen! Der Arbeiterftand muß nicht nur "gehoben" - nein, der gange Arbeiter= " Stand " muß vernichtet Gure alten vermorichten "Stände" überhaupt, Schügen, mußt Ihr bemolieren, umwerten, auf freie geiftige Sohen verlegen - und neue herrlich=hohe Biele werden fich Guch zeigen! Jeder foll arbeiten - aber auch gebildet werden, - jur Bildung braucht's aber Beit - und um Zeit zu haben, muß man Geld haben - oder in, fagen wir acht Stunden, foviel verdienen, um auch einige Stunden auf Studium, Lesen und Kindererziehen verwenden zu können - fo meinte es ja mohl auch unfer Bundespräfident, als er gerade auf dem eidgenöffischen Schütenfest von dem "fogialen Ausgleich, der Aufgabe des neuen Jahrhunderts" sprach da "Jeder auch gleichberechtigtes Glied des Bolksganzen" sein folle .

Sehr richtig — und wie ein guter Schütze vor Allem das Ziel fest ins Auge faßt, so zielte weiter der Derr Präsident sicher mit "daß unsere Existenz weniger der äußere Feind bedroße, als vielmest der innere, die Loderung der Bande der Brüd derlich feit und des Gemeinsinns" — daraussin, daß nicht mehr der Oestrreicher, der Deutsche, der Türke (bazu ist der Bundesrat ja so wie so schon viel zu liebe—nswürdig) uns gesährlich sei, wohl aber heutigentags die Herren Spekulanten, Streber und Ausbeuter, diese Leidschützen Gott Mammons, die Industrieritterschaft, deren Ziel nicht gleicher, sondern wöglichst ungleicher Berdienst sei.

Für uns die Million,

Für den Arbeiter die Bohn'! (und höchstens mit Sped) und bei denen kein guter Wille jum "sozialen Ausgleich", sondern ders felbe bei ihnen vielmehr immer gleich aus fei . . .

Bravo! Kinder, daß Ihr dann der Wehrheit nach "angebrennert" in das feurige Hoch des Herrn Brenner ebenso feurig eingestimmt habt. —

Munir Bey - Aeberbey!

Bist ein Möbel, ganz und gar nicht not, Und ein Schweizer, der dich sieht, wird rot. Munir Bey — Lupf das Bey! Benn ein Jungtürf morgen dich erwischt, Macht er, daß dein Lebenslicht erlischt. Munir Bey — Schmutz am Bey!

Länger schon, als blos vom Juni her, Ist's, als ob in Bern ein Muni wär. Munir Bey — gang du hei!

Bundestürken find uns leberfluß Und wir durften nicht nach halbmondskuß.

In der Raupenzeit.

Bie ber Bissende die häßliche Larve mit bem Gedanken an den schmetterling betrachtet — so beobachten wir das Einpuppen des Realtionssäden spinnenden Zeitgeistes mit der Gewißheit einer schönen Zukunft.

Schüttelreime aus Lord Roberts Tagebuch.

Wenn man, der größten Grauen Finder, Verhungern läßt so Frauen, Kinder, Gelassen sieht das Morden an — Kriegt sicher einen Orden man, Und hohe Herren Brüder nennt, Wer ganze Länder niederbrennt! —

& Ein fehltritt.

Pastor (in einer Gesellschaft von Privatsreunden über ein verlobtes Paar sprechend): Ja, die Reigung dieser beiden Leutchen war wirklich gegenseitig; vorige Woche sind sie in den heiligen Stand der Ehe getreten, Alte Kirchentante (ichwerhörig, mit dem Hörrohr sich dem

Pfarrer nähernd): Bitte wo hinein find die getreten ??

Unfehlbarkeits-Splitter.

Das größte linglüd der Dummen ift, daß fie nicht zwischen Bahricheinlichem, linwahrscheinlichem, Möglichem, linmöglichem unterscheiden können.



Zum Vorerstrigsten mache ich ausmerksam auf einen ärgerbaren Sprachsehler punkto Vortrag halten. Ich bin nämlich nicht Derjenige, der den Vortrag halten soll, sondern aber ich muß ihn abgeben aber halten, respettivig behalten foll ihn der ohrengeneigte Zuhorcher als bildungs= bedürftiges Subjekt. Um aber einem neu erfun= benen Rulturfampfe aus bem Bege gu gehen, will ich meinen heutigen Bortrag doch noch hal = ten statt abgeben und zwar von der Kanone. Unser Vaterland ist bekanntlich nicht so kanonen= voll, daß es dergleichen Möbel nicht noch mehr anschaffen burfte, obwohl Andere bas gefrumm= teste Gegenteil behaupten. Es gibt Kanonen, aus denen man trinft, und folche, aus denen gefeuert wird. Man fann aber aus beiden Gorten an= geschoffen werden. Wer ficher fein will, muß sich nicht vor der Ranone befinden, sondern viel möglich unter aller Kanone. Taufende verdienen

ihr Sssen bei der Kanonenmacherei in Essen. Viele meinen, es werde dabei irgend ein Loch genommen und Messing und Eisen drum herum gethan. Diese Ansicht beruht auf Jrrdummheit. Das Loch entsteht erst, wenn die Kanone sertig ist, und sie ist überhaupt zum Löchermachen ersunden auf die Welt gesetzt. Ersunden wurde die Kanone von der heitigen Bardara. Sie ist auch drum dem Frieden zu lieb heitig gesprochen worden. Sogar die Engländer verehren diese Bardara und sie sühren daher den Burenkrieg bardarisch, d. h. ganz friedenskongräßlich. Wöge es unserer neuen Schießesonmission gelingen, eine Kugesspuckausse zu ergründen, die noch sieberhafter und auf weitere Distanzen Soldatenseelen in den himmel schleubert. Sin Staat kann ohne Kanone nicht mehr bestehen, und indem ich Jhnen bardarische Zeiligkeit und ein gesundes kanonisches Alter wünsche, erfreuen Sie sich meines geschlossenen Schlusses.